

Christliche Religionsgemeinschaften im Wandel

Einleitung

Christliche Sondergemeinschaften, die im 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden sind, haben ihr Selbstverständnis in deutlicher Abgrenzung zu anderen Kirchen entwickelt. Dabei vertreten sie Glaubensauffassungen und Praktiken, die von der Mehrzahl der christlichen Kirchen ausdrücklich nicht geteilt werden. Daher ist das Verhältnis zu den Sondergemeinschaften von Konflikten und Distanz geprägt.

Der Blick auf die Entstehung von christlichen Sondergemeinschaften lässt sie als „außerkirchliche religiöse Protestbewegungen der Neuzeit“ (Helmut Obst) erscheinen. Die Abgrenzung von den großen christlichen Kirchen wurde meist damit begründet, dass diese das biblische Zeugnis nicht ernst genommen, wichtige Aspekte nicht berücksichtigt und sich insgesamt zu sehr der Welt und dem jeweiligen Zeitgeist angepasst hätten. Mit der Gründung und Ausformung von Sondergemeinschaften wurde innerhalb dieser Gruppen oftmals ein absoluter Wahrheits- und Erlösungsanspruch entwickelt. Manche dieser Gruppen wählen gezielt die Distanz zur Welt, fordern Gehorsam und sind maßgeblich von einem Schwarz-Weiß-Denken bestimmt. Hinzu kommen die Vorstellung eines perfektionistischen Christseins und ausgeprägte endzeitliche Vorstellungen, wobei das Heil ausschließlich der eigenen Gemeinschaft zuteilwerden soll. Das Selbstverständnis ist von angeblich neuen Einsichten in das biblische Zeugnis oder von neuen Offenbarungen geprägt. Die Entstehung und weitere Entwicklung christlicher Sondergemeinschaften ist maßgeblich im Gegenüber zu den christlichen Kirchen entwickelt und formuliert worden. Die abgrenzende Haltung wurde zum entscheidenden Kennzeichen des eigenen Selbstverständnisses.

Auch die christlichen Kirchen sahen und sehen sich zu einer kritischen Verhältnisbestimmung gegenüber diesen Sondergemeinschaften herausgefordert. Während es einerseits heute noch Gemeinschaften gibt, die an einer exklusiven, antiökumenischen und abgrenzenden Haltung festhalten (z. B. *Zeugen Jehovas*) und sich manche im Lauf der Zeit noch stärker radikalisiert haben, gibt es andererseits auch Gemeinschaften, die ihre ablehnende Haltung gegenüber den ökumenisch orientierten christlichen Kirchen revidiert und einen Öffnungsprozess begonnen haben, um die gewählte „Selbstisolation“ zu überwinden. Möglicherweise haben innerer Druck und neue Kommunikationswege und Informationsmöglichkeiten für Mitglieder und Ehemalige bzw. Aussteiger*innen diesen Prozess beschleunigt. Nicht zuletzt dürften die Säkularisierungsprozesse in der Gesellschaft ebenfalls dazu beigetragen haben, dass die Haltung der Abschottung aufgegeben wurde.

Mehrere herkömmlich als christliche Sondergemeinschaften bezeichnete Gemeinschaften haben ihre Sonderlehren und die konfliktträchtigen Ausdrucksformen ihrer religiösen Praxis teils verändert und neu interpretiert. Dazu zählen neben den *Siebenten-Tags-Adventisten* und der *Neuapostolischen Kirche*, um die es im Folgenden geht, u. a. die *Weltweite Kirche Gottes*, die *Kirche des Nazareners*, die *Gemeinde Gottes (Cleveland)* und die *Gemeinde Gottes (Anderson)*.

In diesem Kapitel werden zwei Gemeinschaften vorgestellt, die einen längeren bzw. einen beschleunigten Öffnungsprozess vollzogen und ihren Exklusivitätsanspruch aufgegeben haben: Die *Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (STA)* und die *Neuapostolische Kirche (NAK)* sind mittlerweile Gastmitglied in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK).

Durch Begegnungen und offizielle Gespräche zwischen Vertreter*innen dieser Gemeinschaften und der Kirchen kam es bei den ehemaligen Sondergemeinschaften zur Formulierung eines neuen Selbstverständnisses, das nicht in Abgrenzung, sondern in einer neuen Verhältnisbestimmung zu den christlichen Kirchen und der Suche nach einer gemeinsamen Übereinstimmung in Fragen der Lehre und Praxis formuliert wurde.

So haben sich die *Siebenten-Tags-Adventisten* von einer radikal antikatholischen Gruppe zu einer Freikirche gewandelt, die seit 1993 als Gastmitglied in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen vertreten ist. Verantwortlich dafür waren vor allem Begegnungen und Gespräche von Adventisten, die als offizielle Konzilsbeobachter des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962 – 1965) anwesend waren. Bedenken haben die STA weiterhin, weil sie befürchten, dass eine „Welteinheitsökumene“ das eigene adventistische Anliegen verwässern könnte. Deshalb haben sie die Charta Oecumenica, in der im Jahre 2003 „Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa“ verabschiedet wurden, nicht mitunterzeichnet.

Seit 2001 hat die *Neuapostolische Kirche* in einem ökumenischen Öffnungsprozess begonnen, ihr Verhältnis zu den christlichen Kirchen neu zu bestimmen. Stammapostel Richard Fehr (1988 – 2005) setzte 1999 eine Projektgruppe Ökumene ein, die später in „Arbeitsgruppe Kontakte zu anderen Konfessionen/Religionen“ umbenannt wurde. Maßgeblich für die ökumenische Annäherung war nicht zuletzt die Veröffentlichung des neuen Katechismus der NAK im Jahre 2012, in dem sie ihr Selbstverständnis neu formulierte. Sie bekräftigt darin, dass sie sich den Glaubensbekenntnissen der Alten Kirche verpflichtet fühlt und die ökumenische Zusammenarbeit mit anderen Kirchen als wichtige Aufgabe betrachtet. Nachdem die NAK schon zuvor auf lokaler (Memmingen 2006) und regionaler Ebene Gastmitglied der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen geworden war, wurde sie im April 2019 auch auf Bundesebene offiziell als Gastmitglied aufgenommen. Zwischen diesen beiden Gemeinschaften und der evangelischen Kirche gibt es regelmäßige bilaterale Kontakte und Begegnungen, um Gemeinsamkeiten zu suchen, aber auch theologische Unterschiede zu diskutieren.

Weitere Informationen

Matthias Pöhlmann / Christine Jahn (Hg.): Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen, Gütersloh 2015, 320-324.

Ulrich H. J. Körtner: Ökumenische Kirchenkunde, LETH 9, Leipzig 2019.

Helmut Obst: Außerkirchliche religiöse Protestbewegungen der Neuzeit, KEG III/4, Berlin 1990.

<https://www.kirchliche-dienste.de/arbeitsfelder/weltanschauungsfragen/evangelische-orientierung>

Erstellt im Auftrag der Konferenz der Landeskirchlichen Beauftragten für Sekten- und Weltanschauungsfragen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

V.i.S.d.P.: Jürgen Schnare, Haus kirchlicher Dienste, Archivstr. 3, 30169 Hannover.

Stand 03/2020